

Richtlinien

zur Erstellung wissenschaftlicher Hausarbeiten

Vol. 26, No. 2

Vol. 26, No. 2

February, 1

Vol. 26, No. 2

February, 1929

THE PSYCHOLOGICAL BULLETIN

INSTRUCTIONS IN REGARD TO PREPARATION OF MANUSCRIPT

The Conference of Editors and Business Managers of Anthropological and Psychological Periodicals held in Washington, D. C., November 30th and December 1st, 1928, under the auspices of the Division of Anthropology and Psychology of the National Research Council, adopted the following report of the committee on form of manuscript.

Version 2024/25

Inhalt

1	Allgemeine Bestimmungen	3
1.1	Ziel wissenschaftlicher Hausarbeiten	3
1.2	Themenwahl	3
1.3	Methodisches Vorgehen	3
1.4	Bestandteile der Arbeit	3
1.5	Vorurteilsfreie Sprache	3
1.6	Beurteilung und Rückmeldung	4
1.7	Versuche	4
2	Beurteilungskriterien	5
3	Gestaltung und weitere formale Aspekte	7
3.1	Titelseite	7
3.2	Einband und Umschlagseite	7
3.3	Paginierung	8
3.4	Umfang	8
3.5	Gliederung	8
3.6	Abbildungen und Tabellen	8
3.7	Verzeichnisse	8
3.8	Anhang	9
3.9	Ehrenwörtliche Erklärung	9
3.10	Einschreibung	9
3.11	Abgabetermine und -formalitäten	9
4	Regeln für das Verfassen von Literaturverzeichnissen	11
4.1	Reihenfolge von Literatureinträgen	11
4.2	Allgemeine Formen von Literatureinträgen	12
4.3	Fremdsprachige Publikationen	13
4.4	Besondere Formen von Literatureinträgen	13
4.5	Abkürzungen	15
5	Regeln für Zitate und Quellenangaben im Text	16
5.1	Allgemeine Zitierweise im Text	16
5.2	Fremdsprachige Zitate und Paraphrasen	18
5.3	Besondere Formen des Zitierens im Text	18
	Bibliographie	20

Titelbild: Erste Publikationsanleitung der American Psychological Association von Bentley, M., Peerenboom, C. A., Hodge, F. W., Passano, E. B., Warren, H. C., & Washburn, M. F. (1929). Instructions in regard to preparation of manuscript. *Psychological Bulletin* 26(2). 57-63.

1 Allgemeine Bestimmungen

Die Richtlinien zur Erstellung wissenschaftlicher Hausarbeiten regeln inhaltliche und formale Aspekte zur Erstellung der *Bachelorarbeit* im Rahmen der Studiengänge Bachelor of Arts in Sonderpädagogik: Klinische Heilpädagogik und Sozialpädagogik sowie Bachelor of Arts in Sonderpädagogik: Logopädie und jene zur Erstellung der *schriftlichen Arbeit* im Rahmen des Bachelor-Studienprogramms in Sonderpädagogik als Bereich II (60 ECTS-Kreditpunkte). Die den Richtlinien zugrundeliegenden Bestimmungen sind den aktuell gültigen Reglementen des Departements für Sonderpädagogik bzw. der Philosophischen Fakultät zu entnehmen.

Für die *Masterarbeit* im Rahmen der Studiengänge Master of Arts in Sonderpädagogik, Master of Arts in Sonderpädagogik: Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik, Master of Arts Sonderpädagogik und Master of Arts Sonderpädagogik Option Logopädie gelten die zugrundeliegenden Bestimmungen des Departements für Sonderpädagogik bzw. der Philosophischen Fakultät. Zudem stehen auf der Webseite des Departements für Sonderpädagogik ein Merkblatt für die Abgabe der Masterarbeit sowie weitere Informationen zur Verfügung.

1.1 Ziel wissenschaftlicher Hausarbeiten

Eine wissenschaftliche Hausarbeit ist die systematische Bearbeitung einer nachvollziehbar eingegrenzten Fragestellung. Sie hat den Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens zu genügen (vgl. Bewertungskriterien in Kap. 2) und einer argumentativen Kritik standzuhalten. Sie hat Prüfungscharakter.

1.2 Themenwahl

Das Thema der *Bachelorarbeit* muss von der zuständigen Betreuungsperson der Arbeit genehmigt sein. Das Thema der *schriftlichen Arbeit* (Bereich II) muss von der Betreuungsperson genehmigt sein, die von der zuständigen Professorin bzw. dem zuständigen Professor mit der Betreuung der schriftlichen Arbeit beauftragt wurde.

1.3 Methodisches Vorgehen

Die Bearbeitung des gewählten Themas kann in der Form einer Literaturlarbeit oder einer empirischen Untersuchung erfolgen.

1.4 Bestandteile der Arbeit

- Titelseite (vgl. Abschnitt 3.1)
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung (beinhaltet: Einführung in die Thematik bzw. Problemstellung, Fragestellung, Vorgehen, evtl. Begriffsklärung)
- Hauptteil (beinhaltet: Theoretische Auseinandersetzung unter Bezugnahme relevanter empirischer Befunde, evtl. forschungsmethodisches Vorgehen und Ergebnisse)
- Schlussteil (beinhaltet: Beantwortung der Fragestellung, Diskussion, Zusammenfassung, evtl. Schlussfolgerungen, Ausblick)
- Literaturverzeichnis, evtl. auch Abbildungs- und Tabellenverzeichnis
- Ehrenwörtliche Erklärung (vgl. Abschnitt 3.9)

1.5 Vorurteilsfreie Sprache

Für das geschlechtergerechte Formulieren stehen im Deutschen verschiedene sprachliche Mittel zur Verfügung. Die Symmetrie ist am besten gewährleistet, wenn sowohl die weibliche als auch die männliche Personenbezeichnung verwendet wird (z.B. Die Schülerinnen und Schüler wurden an zwei Messzeitpunkten befragt). Daneben gibt es verschiedene Möglichkeiten, Personen zu benennen, ohne Auskunft über ihr Geschlecht zu geben (z.B. Die Studierenden schreiben sich für das Examen ein.) Schliesslich können Sachverhalte auch ganz ohne die Nennung von Personen ausgedrückt werden. (z.B. Im Folgenden wird die Stichprobe beschrieben.)

Bezüglich Behinderung soll auf einen differenzierten und reflektierten Sprachgebrauch zurückgegriffen werden, der den Menschen (z.B. eine Frau mit Behinderung), seine Rolle (z.B. eine Schülerin mit Lernschwierigkeiten) und seine Bedürfnisse (z.B. ein Mann mit Pflegebedarf) ins Zentrum stellt.

1.6 Beurteilung und Rückmeldung

Die Beurteilung der *Bachelorarbeit* oder der *schriftlichen Arbeit* wird in Form einer Note durch den administrativen Dienst in das informatisierte Erfassungssystem MyUnifr eingegeben, welche dadurch für die einzelne Studentin bzw. den einzelnen Studenten ersichtlich wird. Bei einer nicht bestandenen Arbeit wird zusätzlich ein Schreiben per Briefpost zugestellt. Es besteht das Recht auf eine mündliche Besprechung der Arbeit mit der Betreuungsperson bzw. der beurteilenden Person.

1.7 Versuche

Eine *Bachelorarbeit* oder eine *schriftliche Arbeit*, die als nicht bestanden gilt, kann wiederholt werden. Bei einer Wiederholung kann die Arbeit gemäss Hinweis der Betreuungsperson bzw. der beurteilenden Person entweder überarbeitet oder zu einem anderen Thema neu geschrieben werden.

2 Beurteilungskriterien

Die Beurteilung einer *Bachelorarbeit* oder einer *schriftlichen Arbeit* erfolgt unter Anwendung der nachfolgend aufgeführten Kriterien. Damit eine Arbeit zur Korrektur angenommen wird, muss sie den formalen Kriterien (vgl. Kap. 3) entsprechen. Eine unmittelbare Ablehnung erfolgt, falls der Umfang der Arbeit deutlich (> 10%) von der Vorgabe abweicht (vgl. Kap. 3.4), das Deckblatt, Verzeichnisse oder die ehrenwörtliche Erklärung fehlt oder gegen weitere formale Richtlinien (z.B. Einband, Umschlagseite, Paginierung) oder gegen die Abgabemodalitäten verstossen wird.

1 Inhalt und Methodik

1.1 Einleitung

Die Problemstellung beschreibt das theoretische oder praktische Problem und begründet somit die Relevanz des Themas.

Die Problemstellung läuft logisch auf die Fragestellung hinaus.

Die im vorgegebenen Rahmen beantwortbaren Fragestellungen sind präzise und eindeutig formuliert.

1.2 Theoretische Fundierung

Zentrale Begriffe werden diskutiert und für die vorliegende Arbeit geklärt.

Es wird relevante Literatur herangezogen, diese bildet eine angemessene Basis für die Arbeit.

Der internationale Forschungsstand zum Thema der Arbeit wird dargelegt.

Es werden unterschiedliche (fachliche) Perspektiven berücksichtigt.

Die Darstellung weist eine angemessene Verarbeitungstiefe auf.

1.3 Diskussion

Die *Fragestellung* wird durch die Diskussion des Erarbeiteten beantwortet.

Mögliche Konsequenzen für die Forschung und/oder Umsetzungsmöglichkeiten der Ergebnisse für die Praxis werden beschrieben und diskutiert.

1.4 Eigenständigkeit

Die studentische Eigenleistung im Arbeitsprozess ist erkennbar.

In Formulierung und Argumentation wird die eigenständige Auseinandersetzung mit dem Thema deutlich.

1.5 Empirische Arbeiten: Anwendung wissenschaftlicher Arbeitstechniken

Allfällige Hypothesen und die Methodenwahl sind hergeleitet und begründet.

Die Methodik (Stichprobe, Erhebungsinstrument, Vorgehen, Analysen) wird nach wissenschaftlichen Prinzipien dokumentiert.

Auswahl und Anwendung der (statistischen) Auswertungsverfahren sind korrekt.

Die Ergebnisse werden korrekt, vollständig und nachvollziehbar präsentiert.

Die Ergebnisse werden in Bezug zur theoretischen Vorarbeit diskutiert.

In der Diskussion werden die Stärken und Schwächen der eigenen Forschung differenziert bewertet.

2 Aufbau / Struktur

2.1 Gliederung/Systematik («roter Faden»)

Alle für die *Fragestellung* notwendigen Konzepte sind enthalten (keine fehlenden und auch keine überflüssigen theoretischen Bezüge).

Es ist ein trichterförmiges Zulaufen auf die spezifische Forschungsfrage erkennbar („vom Allgemeinen zum Spezifischen“).

Gewichtung und Spezifität der (Unter-)Kapitel passen zur Fragestellung.

Die Argumentationsstränge sind nachvollziehbar, widerspruchsfrei und in sich geschlossen.

Es treten keine unnötigen Redundanzen auf.

Die Arbeit beinhaltet eine prägnante Zusammenfassung.

2.2 Zitierweise und Quellenangaben

Es wird korrekt zitiert und eine einheitliche Zitationssystematik verwendet.

Verschiedene Quellen werden innerhalb der Unterkapitel sinnvoll zueinander in Bezug gesetzt.

Sachverhalte und Argumente werden stets ausreichend mit Quellen belegt.

3 Form / Gestaltung / Sprache

3.1 Formale Gestaltung

Die Verzeichnisse entsprechen wissenschaftlichen Standards.

Verzeichnisse und Anhänge sind vollständig.

Es wurde auf eine saubere Gestaltung und ein einheitliches Layout geachtet.

3.2 Sprache und Stil

Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung sind fehlerfrei.

Die Formulierungen sind differenziert und fachsprachlich professionell.

Der Schreibstil ist leserfreundlich und inhaltlich kohärent (z.B. keine Gedankensprünge).

Anmerkungen:

Jedes Kriterium wird mit ja (3 Punkte), eher ja (2 Punkte), eher nein (1 Punkt) oder nein (0 Punkte) beurteilt.

Die Bereiche “1.2 Theoretische Fundierung” und “1. 3 Diskussion” gehen doppelt in die Gesamtpunktzahl ein.

Die Gesamtnote entspricht der erreichten Punktzahl, geteilt durch die maximale Punktzahl x 5 + 1.

Die Gesamtnote wird auf ganze oder halbe Noten gerundet.

Maximale Punktzahl bei Literaturarbeiten: 102 Punkte

Maximale Punktzahl bei empirischen Arbeiten: 120 Punkte

3 Gestaltung und weitere formale Aspekte

3.1 Titelseite

Die Titelseite (Abb. 1) entspricht der ersten Seite der wissenschaftlichen Hausarbeit und hat folgende Elemente zu enthalten:

Abbildung 1

Gestaltung der Titelseite

<p style="text-align: center;">Titel der Arbeit</p> <p style="text-align: center;">Untertitel</p> <p style="text-align: center;">Bachelorarbeit aus dem Departement für Sonderpädagogik der Universität Freiburg/Schweiz Studienprogramm Logopädie (oder) Studienprogramm Klinische Heilpädagogik und Sozialpädagogik (oder) Schriftliche Arbeit aus dem Departement für Sonderpädagogik der Universität Freiburg/Schweiz</p> <p style="text-align: center;">Eingereicht am Datum bei Akademischer Titel Vorname Name der Betreuungsperson</p> <p style="text-align: center;">Name Vorname von Heimatort, Kanton bzw. Staat</p>

3.2 Einband und Umschlagseite

Falls eine gedruckte Version abzugeben ist (siehe Kap. 3.11), muss diese gebunden sein (keine Ringfassung). Deckel und Rückseite sind aus Halbkarton.

Auf die Umschlagseite ist eine Etikette (Abb. 2) aufzukleben, die mit dem Titel der Arbeit, dem Namen und Vornamen des Verfassers bzw. der Verfasserin und dem Abgabjahr beschriftet ist.

Abbildung 2

Beschriftung der Etikette

<p style="text-align: center;">Titel der Arbeit</p> <p style="text-align: center;">Name, Vorname</p> <p style="text-align: center;">Jahr</p>

3.3 Paginierung

Die Arbeit ist inklusive Titelseite und Literaturverzeichnis fortlaufend in arabischen Ziffern zu paginieren. Auf der Titelseite wird die Seitenzahl jedoch nicht angezeigt. Seiten, auf denen sich Abbildungen oder Tabellen befinden, sind in die Paginierung einzubeziehen.

3.4 Umfang

Der Text der wissenschaftlichen Arbeit hat je nach Typ der Arbeit eine bestimmte Anzahl Wörter zu umfassen. Bei den unten aufgeführten verbindlichen Angaben werden das Deckblatt, das Inhaltsverzeichnis, das Literaturverzeichnis (und allfällige weitere Verzeichnisse) sowie der Anhang nicht mitgerechnet. Der Umfang darf maximal 10 Prozent von der Vorgabe abweichen (vgl. Toleranzspanne).

Bachelorarbeit: 15'000 Wörter (Toleranzspanne: min. 13'500 bis max. 16'500 Wörter)

Schriftliche Arbeit: 6'000 Wörter (Toleranzspanne: min. 5'400 bis max. 6'600 Wörter)

Bei einer leserfreundlichen Formatierung (d.h. angemessene Schriftgrösse und Zeilenabstand) ergibt dies für die *Bachelorarbeit* in etwa 38 bis 46 Textseiten und für die *schriftliche Arbeit* rund 16 bis 20 Textseiten. Ausschlaggebend ist die vorgegebene Anzahl an Wörtern.

3.5 Gliederung

Für die Gliederung ist die Dezimalklassifikation zu verwenden (siehe nachfolgendes Beispiel):

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

1.2 Fragestellung

1.3 Vorgehen

1.4 ev. Begriffsklärung

2 Kapitel 2

3 Kapitel 3

4 Kapitel 4

4.1 Unterkapitel 4.1

4.2 Unterkapitel 4.2

4.2.1 Unterkapitel 4.2.1

4.2.2 Unterkapitel 4.2.2

5 Kapitel 5

Abbildungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Literaturverzeichnis

Anhang

Ehrenwörtliche Erklärung

3.6 Abbildungen und Tabellen

Abbildungen und Tabellen sind im Text fortlaufend zu nummerieren und zu beschriften. Sowohl bei Abbildungen wie auch Tabellen steht die Beschriftung oben. Die Angabe Abbildung bzw. Tabelle wird fett gedruckt, der Titel folgt auf einer neuen Zeile und wird kursiv gedruckt.

3.7 Verzeichnisse

Das Literaturverzeichnis – sowie gegebenenfalls das Abbildungs- und das Tabellenverzeichnis – folgt mit fortlaufender Seitennummerierung am Ende der Arbeit (auf einer neuen Seite, vor einem allfälligen Anhang). Die Verzeichnisse werden als eigenständige Teile behandelt und nicht in die Dezimalklassifikation des Inhaltsverzeichnisses aufgenommen.

3.8 Anhang

Ein allfälliger Anhang wird am Ende einer Arbeit mit fortlaufender Seiten- und Anhangsnummerierung aufgenommen. Der Anhang kann bspw. in der Arbeit verwendete Unterlagen oder Instrumente (Fragebogen, Beobachtungsraster, usw.) umfassen.

3.9 Ehrenwörtliche Erklärung

Die letzte Seite der Arbeit beinhaltet die nachfolgende ehrenwörtliche Erklärung (gemäss Richtlinien vom 13. Mai 2008 über das Verfahren von Disziplinarstrafen nach Art. 101 der Statuten der Universität Freiburg vom 31. März 2000 im Falle des Verstosses gegen die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis beim Verfassen schriftlicher Arbeiten während der Ausbildung; Kap. B, Art. 5).

Falls eine künstliche Intelligenz (KI, z.B. Chat GPT) verwendet wurde, ist dies in der ehrenwörtlichen Erklärung zu erwähnen und zu dokumentieren. Es ist zu beachten, dass den Ergebnissen aus der Nutzung einer KI kann nicht vertraut werden kann. Die Angaben sind immer einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Die Verantwortung für die Richtigkeit der Inhalte liegt beim Autor, bei der Autorin. Weder die KI, noch die von ihr erstellten Texte, sind zitierfähige Quellen. Die Verarbeitung von Primärquellen, welche den wissenschaftlichen Gütekriterien genügen, ist unerlässlich. In der gesamten *Bachelorarbeit* oder *Schriftlichen Arbeit* muss das Eigenständigkeitsprinzip nachvollziehbar sein.

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich, Vorname Name (geb. TT.MM.JJJJ), bestätige mit meiner Unterschrift, dass ich die Arbeit persönlich erstellt und dabei nur die aufgeführten Quellen und Hilfsmittel verwendet sowie wörtliche Zitate und Paraphrasen als solche gekennzeichnet habe.

Für die folgenden Teile meiner Arbeit habe ich auf die Unterstützung einer künstlichen Intelligenz zurückgegriffen:

Ort, Datum

Unterschrift

Diese Erklärung muss unterschrieben sowie mit Orts- und Datumsangabe versehen sein, damit die *Bachelorarbeit* oder die *schriftliche Arbeit* angenommen werden kann.

3.10 Einschreibung

Für die *Bachelorarbeit* schreiben sich die Studierenden des BA-Studienganges in Klinischer Heilpädagogik und Sozialpädagogik im 2. Studienjahr (Anfang Frühlingsemester) ein und die Studierenden des BA-Studienganges in Logopädie zu Beginn des 3. Studienjahres (Anfang Herbstsemester) in MyUnifr ein (vgl. gültige Studienpläne der beiden Bachelorstudiengänge).

Die Studierenden des BA-Studienprogrammes in Sonderpädagogik als Bereich II schreiben sich für die *schriftliche Arbeit* zu Beginn eines Herbstsemesters des Bachelorstudiums in MyUnifr ein.

3.11 Abgabetermine und -formalitäten

Für die Abgabe der *Bachelorarbeit* und der *schriftlichen Arbeit* gelten die unten aufgeführten Termine:

Abgabetermine Bachelor-Studiengang Klinische Heilpädagogik und Sozialpädagogik:

1. Termin: Freitag der zweitletzten Woche des Frühlingsemesters (2. SJ)
2. Termin: Freitag der ersten Woche des Herbstsemesters (3. SJ)
3. Termin: Freitag der zweitletzten Woche des Herbstsemesters (3. SJ)
4. Termin: Freitag der ersten Woche des Frühlingsemesters (3. SJ)

Abgabetermine Bachelor-Studiengang Logopädie:

1. Termin: Freitag der ersten Woche des Herbstsemesters
2. Termin: Freitag der zweitletzten Woche des Herbstsemesters
3. Termin: Freitag der ersten Woche des Frühlingsemesters
4. Termin: Freitag der zweitletzten Woche des Frühlingsemesters

Abgabetermine Bachelor-Studiengang in Sonderpädagogik als Bereich II:

1. Termin: Freitag der ersten Woche des Herbstsemesters
2. Termin: Freitag der zweitletzten Woche des Herbstsemesters
3. Termin: Freitag der ersten Woche des Frühlingsemesters
4. Termin: Freitag der zweitletzten Woche des Frühlingsemesters

Die Abteilungen präzisieren die Abgabeformalitäten der Arbeit. Grundsätzlich ist eine elektronische Abgabe per E-Mail oder per USB-Stick, sowohl in PDF- als auch im Word-Format, direkt an die Betreuungsperson vorgesehen. Sollte die Abgabe von gedruckten Exemplaren nötig sein, werden diese im Büro des Administrativen Teams des Departements für Sonderpädagogik abgegeben.

4 Regeln für das Verfassen von Literaturverzeichnissen

Die nachfolgend erläuterten Regeln für das Verfassen von Literaturverzeichnissen und die Regeln für Zitate und Quellenangaben im Text (Kap. 5) basieren auf den Standards der American Psychological Association (APA), und entsprechen damit weitgehend den internationalen Konventionen zur Gestaltung von wissenschaftlichen Texten innerhalb der Sozialwissenschaften. Als Grundlage für die Regeln dient die siebte Auflage des *Publication manual of the American Psychological Association* (APA, 2019). Die Anpassungen an den deutschen Sprachgebrauch richten sich nach der fünften Auflage der *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs, 2019).

Im Rahmen der vorliegenden Richtlinien werden vorrangig die grundlegenden formalen Bestimmungen aufgeführt und anhand von Beispielen veranschaulicht. Detailliertere Anleitungen zu den APA-Standards und Besonderheiten in der Angabe von gewissen Arten von Quellen sind diesen beiden Standardwerken oder weiteren in der Bibliographie dieser Broschüre aufgeführten Nachschlagewerken zu entnehmen.

4.1 Reihenfolge von Literatureinträgen

Das Literaturverzeichnis enthält alle Quellen (wie Bücher, Artikel, elektronische Quellen), auf die in der wissenschaftlichen Arbeit Bezug genommen wird. Im Unterschied zum Literaturverzeichnis werden in einer Bibliographie auch Hintergrundliteratur oder weiterführende Literatur aufgenommen (DGPs, 2019, S. 115).

- Die Liste wird in *alphabetischer Reihenfolge* der Namen der Autorinnen oder Autoren bzw. bei Sammelwerken der Herausgeberin oder des Herausgebers erstellt. Körperschaftsautoren werden in ihrem vollen Wortlaut (z. B. Bundesamt für Statistik) ins Verzeichnis aufgenommen.
- Bei mehreren Beiträgen derselben Person werden *chronologisch* ältere Publikationen vor jüngeren Beiträgen aufgeführt, wobei Alleinausgaben Publikationen in der Gruppe vorangestellt werden.
- Werke derselben Autorin bzw. desselben Autors mit demselben Erscheinungsjahr werden zudem alphabetisch nach dem Titel gereiht und mit Kleinbuchstaben (a, b, c, ...) gekennzeichnet.
- Die Bezeichnung *Anonymus* wird nur verwendet, wenn die Publikation unter dieser Bezeichnung aufgeführt ist. Sie wird wie ein tatsächlicher Name im Verzeichnis alphabetisch eingeordnet.
- Kann bei einer Quelle *kein Autorenname* ausgemacht werden, so rückt der Titel an dessen Stelle, d. h. die Publikation wird aufgrund des ersten Wortes im Titel (ohne Berücksichtigung bestimmter und unbestimmter Artikel) alphabetisch eingereiht.

Literaturverzeichnis (exemplarischer Auszug)

- Hartmann, E. (2012). Wirksamkeit von Kindersprachtherapie im Lichte systematischer Übersichten. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 81(3), 191-209.
- Hartmann, E., & Studer, F. (2013). Wie effektiv sind metaphonologische Vorschultrainings zur LRS-Prävention bei Kindern mit lautsprachlichen Beeinträchtigungen? Eine Metaanalyse. *Empirische Sonderpädagogik*, 1, 42-68.
- Jeltsch-Schudel, B. (2008). *Identität und Behinderung. Biographische Reflexionen erwachsener Personen mit einer Seh-, Hör- oder Körperbehinderung*. Athena.
- Jeltsch-Schudel, B., & Junk-Ihry, A. (2008). „Manchmal fühle ich mich alt...“ – Kenntnisse und Vorstellungen älterer Menschen mit geistiger Behinderung über Alter und Lebenslauf. In P. Fässler-Weibel & B. Jeltsch-Schudel (Hrsg.), *Wer weiss denn, dass ich traurig bin? Trauern mit geistig behinderten Menschen* (S. 218-235). Paulusverlag / Verlag zum Ziel.
- Müller, C. M. (2010a). Beeinflussen sich erziehungsschwierige Kinder und Jugendliche negativ? Vier Thesen zu den Risiken von negativem Peereinfluss in sonderpädagogischen Fördergruppen. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 79(1), 27-39.

- Müller, C. M. (2010b). Negative peer influence in special needs classes – A risk for students with problem behaviour? *European Journal of Special Needs Education*, 25(4), 431-444.
- Müller, C. M., Hofmann, V., Fleischli, J., & Studer, F. (2015). Effects of classroom composition on the development of antisocial behavior in lower secondary school. *Journal of Research on Adolescence*, Advance online publication. <https://doi.org/10.1111/jora.12195>
- Müller, C. M., & Zurbriggen, C. (2014). Handlungsmöglichkeiten zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten im inklusiven Unterricht. In R. Luder, A. Kunz & C. Müller (Hrsg.), *Inklusive Pädagogik und Didaktik. Studienbuch Sonderpädagogik* (S. 330-344). Pestalozzianum.
- Orthmann Bless, D. (2016). Erwachsenenalter und Elternschaft. In I. Hedderich, G. Biewer, J. Hollenweger & R. Markowetz (Hrsg.), *Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik* (S. 496-500). utb.

4.2 Allgemeine Formen von Literatureinträgen

Als erstes wird jeweils der Name der Autorin bzw. des Autors angegeben, anschliessend folgt nach einem Komma der Anfangsbuchstabe des Vornamens (Bsp.: Montalta, E.). Bei mehreren Vornamen ist zwischen den Initialen ein Leerraum zu setzen (Bsp.: Kobi, E. E.). Zwischen den Namensangaben von zwei Autorinnen bzw. Autoren wird ein Et-Zeichen (&) mit vorgängigem Komma eingefügt (Bsp.: Georgens, J. D., & Deinhardt, H. M.). Als Autoren und Autorinnen gelten individuelle Personen, eine Gruppe von Personen oder eine Körperschaft beziehungsweise eine Kombination der vorgenannten. Eine weitere wichtige Angabe ist das Erscheinungsjahr der Publikation.

Periodisch erscheinende **Fachzeitschriften** sind im Literaturverzeichnis folgendermassen anzugeben. Die Nummer der Ausgabe kann (falls nicht vorhanden) weggelassen werden.

Autor/in, A. (Jahr). Titel des Artikels. *Titel der Zeitschrift, Jahrgang*(Ausgabe), xxx-xxx.

Kronig, W. (2005). Expansion der Sonderpädagogik. Über absehbare Folgen begrifflicher Unsicherheiten. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 74(2), 94-103.

Nichtperiodisch erscheinende Werke wie **Bücher, Handbücher oder Enzyklopädien** sind nach folgender Grundstruktur aufzuführen:

Autor/in, A. (Jahr). *Titel. Untertitel*. Verlag.

Kronig, W. (2007). *Die systematische Zufälligkeit des Bildungserfolgs. Theoretische Erklärungen und empirische Untersuchungen zur Lernentwicklung und zur Leistungsbewertung in unterschiedlichen Schulklassen*. Haupt.

Beiträge aus einem Herausgeberwerk werden wie anschliessend dargestellt im Literaturverzeichnis eingetragen. Dabei gilt es zu beachten, dass bei der Angabe zur Herausgeberin bzw. zum Herausgeber der Anfangsbuchstabe des Vornamens *vor* dem Namen angegeben wird. Das Herausgeberwerk als solches wird nicht als eigenständige Quelle im Literaturverzeichnis aufgeführt.

Autor/in, A. (Jahr). Titel des Kapitels. In B. Herausgeber/in (Hrsg.), *Titel des Buches* (S. xxx-xxx). Verlag.

Bless, G., & Mohr, K. (2007). Die Effekte von Sonderunterricht und gemeinsamem Unterricht auf die Entwicklung von Kindern mit Lernbehinderungen. In J. Walter & F. B. Wember (Hrsg.), *Sonderpädagogik des Lernens* (S. 375-383). Hogrefe.

Bei **elektronischen Quellen** wie etwa Webseiten, Onlinezeitschriften oder elektronischen Datenbanken wird der *uniform resource locator* (URL) oder der *digital object identifier* (DOI) als Zugriffsinformation angegeben. Das Zugriffsdatum muss im Literaturverzeichnis nicht erscheinen, hingegen sollte die Aktualität des **URL** zum Zeitpunkt der Abgabe der wissenschaftlichen Arbeit gewährleistet sein. Der URL ist nicht unterstrichen und nur an gewissen Stellen mit einem Zeilenumbruch versehen: nach einem Schrägstrich (/) oder vor einem Punkt. Einbezogen werden dürfen ausschliesslich verlässliche und qualitativ hochwertige Internetquellen.

Es folgt ein Beispiel einer Körperschaft (z. B. Institutionen, Ämter), welche in ihrem vollen Wortlaut anzugeben ist.

Autorenschaft (Jahr). *Titel des Dokuments*. URL

Bundesamt für Statistik. (2009). *Das Bildungssystem der Schweiz*.
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/02.html>

Online-Artikel enthalten häufig einen **DOI**, welcher ebenfalls die Lokalisierung im Internet ermöglicht. Ist ein DOI vorhanden, muss dieser als URL angegeben werden.

Autor/in, A. (Jahr). Titel des Artikels. *Titel der Zeitschrift, Jahrgang*(Ausgabe), xxx-xxx. <https://doi.org/xxxx>

Sermier Dessemontet, R., & Bless, G. (2013). The impact of including children with intellectual disability in general education classrooms on the academic achievement of their low-, average-, and high-achieving peers. *Journal of Intellectual and Developmental Disability*, 38(1), 23-30.
<https://doi.org/10.3109/13668250.2012.757589>

4.3 Fremdsprachige Publikationen

Französisch- und englischsprachige Werke werden in der Originalsprache angegeben.

Petitpierre, G., & Martini-Willemin, B.-M. (Éds.). (2013). *Méthodes de recherche dans le champ de la déficience intellectuelle. Nouvelles postures et nouvelles modalités*. Peter Lang.

Publikationen in einer anderen Sprache werden nach dem originalen Wortlaut aufgeführt. Direkt im Anschluss daran folgt eine in eckige Klammern gesetzte deutsche Übersetzung des Titels. Bei Beiträgen aus Herausgeberwerken wird nur der Titel des Kapitels ins Deutsche übersetzt.

Cathomas, R., & Carigiet, W. (2002). *Introducziun ad ina didactica generala da linguatg(s). Il quadrin didactic* [Einführung in eine allgemeine Sprachendidaktik. Der sprachdidaktische Würfel]. Sauerländer.

Publikationen, welche als Übersetzung in deutscher Sprache vorliegen, werden als solche aufgeführt (also in der deutschsprachigen Version). Am Ende der Quellenangabe folgen zusätzlich das Jahr, in welchem das Original erschienen ist, sowie der Originaltitel.

Bourdieu, P., & Passeron, J.-C. (1971). *Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs*. Klett. (Original erschienen 1964: *Les héritiers: les étudiants et la culture*)

4.4 Besondere Formen von Literatureinträgen

Bei Publikationen mit **zwei bis zwanzig Autorinnen oder Autoren** werden alle aufgeführt. Vor dem letzten Eintrag ist ein Et-Zeichen einzufügen.

Brunner, M., Keller, U., Dierendonck, C., Reichert, M., Ugen, S., Fischbach, A., & Martin, R. (2010). The structure of academic self-concepts revisited: the nested Marsh/Shavelson model. *Journal of Educational Psychology*, 102(4), 964-981.

Bei Publikationen **mit 21 und mehr Autorinnen oder Autoren** werden die ersten 19 und der letzte Name angegeben. Zwischen dem neunzehnten und dem an letzter Stelle genannten Namen werden drei Punkte (...) gesetzt.

Leung, W., Shaffer, C. D., Reed, L. K., Smith, S. T., Barshop, W., Dirkes, W., Dothager, M., Lee, P., Wong, J., Xiong, D., Yuan, H., Bedard, J. E. J., Machone, J. F., Patterson, S. D., Price, A. L., Turner, B. A., Robic, S., Luippold, E. K., McCartha, S. R., ... Elgin, S. C. R. (2015). *Drosophila* Muller F Elements Maintain a Distinct Set of Genomic Properties Over 40 Million Years of Evolution. *G3: Genes Genomes Genetics*, 5(5), 719. <https://doi.org/10.1534/g3.114.015966>

Auflagenangaben sind ab der zweiten Auflage in die Quellenangabe aufzunehmen.

Orthmann Bless, D. (2010). Lernschwierigkeiten. In D. H. Rost (Hrsg.). *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (4., überarbeitete und erweiterte Aufl., S. 471-479). Beltz.

Werden **Herausgeberwerke** als solche zitiert (d. h. nicht ein einzelnes Kapitel daraus), ist die Abkürzung *Hrsg.* vor der Jahrzahl in die Quelle aufzunehmen.

Opp, G., & Theunissen, G. (Hrsg.). (2009). *Handbuch schulische Sonderpädagogik*. Klinkhardt.

Bei **diagnostischen Manualen** (z.B. DSM oder ICD) wird die Herausgeberschaft an Stelle der Autorenschaft angegeben.

American Psychiatric Association. (2022). *Diagnostic and statistical manual of mental disorders* (5th ed., text rev.). <https://doi.org/10.1176/appi.books.9780890425787>

World Health Organization. (2019). *International statistical classification of diseases and related health problems* (11th ed.). <https://icd.who.int/>

Bei Publikationen, welche zum Zeitpunkt des Zitierens **im Druck** sind, wird anstelle der Jahrzahl *im Druck* bzw. im Englischen *in press* vermerkt.

Müller, C. M., Hofmann, V., Hinni, C., Müller, X., Begert, T., & Zurbriggen, C. (im Druck). Häufigkeitsunterschiede von Cyberviktimsierung zwischen verschiedenen Bildungsgängen – Das Ergebnis unterschiedlicher Mediennutzung? *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, X, XX-XX.

Doktorarbeiten bzw. Dissertationen, welche in einer elektronischen Datenbank z.B. einer Universität zugänglich sind, werden wie in nachfolgendem Beispiel verdeutlicht ins Verzeichnis aufgenommen.

Winkes, J. (2010). *Isolierte Rechtschreibstörung eigenständiges Störungsbild oder leichte Form der Lese-Rechtschreibstörung? Eine Untersuchung der kognitiv-linguistischen Informationsverarbeitungskompetenzen von Kindern mit Schriftspracherwerbsstörungen* [Dissertation, Universität Freiburg, Schweiz]. <http://doc.rero.ch/record/210344>

Unveröffentlichte Arbeiten wie bspw. Forschungsberichte oder Abschlussarbeiten gehören zur so genannt grauen Literatur. Da sie nicht allgemein zugänglich sind, dürfen sie **nur in begründeten Ausnahmefällen als Quellen in die wissenschaftliche Arbeit einbezogen werden**.

Zusätzliche Informationen zur Art der Publikation sind u. a. in folgenden Fällen angebracht: [Forschungsbericht] [Sonderausgabe] [Jahresbericht] [Pressemitteilung].

Zurbriggen, C., Orthmann Bless, D., Estermann, V., Duss, I., Hess R., Hinni, C., & Wüthrich, L. (2014). *Adaptive Kompetenzen von Erwachsenen mit intellektueller Beeinträchtigung* [unveröffentlichter Forschungsbericht]. Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg.

Bei Beiträgen an **Tagungen** erfolgt ein entsprechender Hinweis in eckigen Klammern. Zusätzlich wird das Datum spezifiziert.

Begert, T., Hofmann, V., Müller, C. M., & Bless, G. (2015, March). *The association between classroom social cohesion and disruptive classroom behavior*. [Paper presentation]. SRCD Biennial Meeting, Philadelphia, PA, USA.

Bei **Zeitungsartikeln** sind zusätzlich Tag und Monat des Erscheinens anzugeben. Am Ende wird die entsprechende Seitenzahl mit der Abkürzung S. angegeben oder der URL. In anderen Sprachen gilt das jeweils übliche Datumsformat. Zitiert werden dürfen ausschliesslich seriöse Tageszeitungen und auch diese nur in begründeten Ausnahmefällen.

Vögeli, D. (2011, 31. Januar). Integrative Modelle so gut wie Sonderschulen. *Neue Zürcher Zeitung*. S. 9.

Appiah, K. A. (2018, 19 October). The myth of meritocracy: who really gets what they deserve? *The Guardian*. <https://www.theguardian.com/news/2018/oct/19/the-myth-of-meritocracy-who-really-gets-what-they-deserve>

Allgemeine Computer Software wie Textverarbeitungsprogramme oder Statistiksoftware wird normalerweise nicht zitiert bzw. in das Literaturverzeichnis aufgenommen. Es genügt den Namen und die Versionsnummer im Text anzugeben.

Die Daten wurden mit IBM SPSS Statistics (Version 26) analysiert.

Bei weiteren, in diesen Richtlinien nicht aufgeführten Spezialfällen sind die in der Bibliografie angegebenen Nachschlagewerke zu den APA-Standards beizuziehen.

4.5 Abkürzungen

Im Literaturverzeichnis können folgende Abkürzungen verwendet werden (DGPs, 2019, S. 115f.):

S.	Seite / Seiten
Kap.	Kapitel
Aufl.	Auflage
2. Aufl.	zweite Auflage
Hrsg.	Herausgeberin / Herausgeber
Übers.	Übersetzerin / Übersetzer
Bd.	Band
Bde.	Bände
Nr.	Nummer
Suppl.	Beiheft, Supplement

Bei Publikationen in einer anderen Sprache können die Abkürzungen in der entsprechenden Sprache verwendet werden. Für englischsprachige Publikationen gelten folgende Abkürzungen:

p. / pp.	Page / pages
chap.	Chapter
ed. / Rev. ed.	Edition / Revised edition
2nd ed.	Second edition
Ed. / Eds.	Editor / Editors
No.	Number
Suppl.	Supplement
Vol. / Vols.	Volume /volumes

Die Suffixe von englischen Ordinalzahlen können normal (4th) oder hochgestellt (4th) geschrieben werden.

5 Regeln für Zitate und Quellenangaben im Text

Alle Textstellen, welche wörtlich oder sinngemäss von einer anderen Publikation in die wissenschaftliche Hausarbeit übernommen werden, sind durch entsprechende Quellenangaben kenntlich zu machen. Ihrem genauen Wortlaut nach übernommene Zitate – mit maximal bis zu 40 Wörtern – sind zudem zwischen Anführungs- und Schlusszeichen zu setzen. Übersteigt das wörtliche Zitat 40 Wörter, wird es als Blockzitat behandelt (vgl. Abschnitt 5.1). Jede im Text aufgeführte Quelle muss nach den in Kapitel 4 angegebenen Regeln *ins Literaturverzeichnis aufgenommen* werden.

Sowohl beim wörtlichen Zitat als auch bei einer sinngemäss wiedergegeben Textstelle – einer so genannten Paraphrase – ist auf eine adäquate Einbettung in den Text zu achten. Blockzitate sind äusserst sparsam anzuwenden. In keinem Fall darf es sich bei einem Kapitel oder Unterkapitel um ein wörtliches Zitat oder eine Zusammenfassung einer einzigen Quelle handeln.

Grundlegende Begriffe und Tatsachen, die in jedem grösseren Lehrbuch zu finden sind und zum so genannten Allgemeingut eines Fachbereiches gehören, müssen nicht als Zitat oder Paraphrase behandelt und besonders gekennzeichnet werden. Zitate aus Vorlesungen oder Vorlesungsunterlagen sind grundsätzlich untersagt.

5.1 Allgemeine Zitierweise im Text

Bei Quellenhinweisen innerhalb eines Textes werden der Name des Autors bzw. der Autorin oder Autorengruppe und das Erscheinungsjahr der Publikation angegeben (Bsp.: Imdorf, 2013). Bei wörtlich übernommenen Zitaten muss die Textstelle für eine Drittperson genau auffindbar sein. Daher wird die entsprechende Seite zusätzlich vermerkt (Bsp.: Dederich, 2013, S. 109). Erstreckt sich das Zitat über zwei Seiten, folgt nach der ersten Seitenziffer die Abkürzung *f.* (Bsp.: Hadjar, 2013, S. 224f.); bei mehreren Seiten kann die Abkürzung *ff.* verwendet werden.

Die Quellenangaben erfolgen gemäss der Harvard-Methode und damit grundsätzlich als Klammerausdruck. Die Namen oder in einzelnen Fällen auch die Jahrzahl können jedoch auch in den Text aufgenommen werden. Bei einer Auslagerung der Namen in den Text bei zwei Autorinnen bzw. Autoren wird das Et-Zeichen durch *und* ersetzt.

Vollständig wörtlich zitierte Sätze (bis maximal 40 Wörter) werden in Anführungszeichen gesetzt und mit der entsprechenden Quellenangabe versehen. Der Punkt zur Kennzeichnung des Satzendes erfolgt dabei nach der Quellenangabe.

„Für unabsehbare Zeit wird der Bildungserfolg ein schwer durchschaubares und ungleich verteiltes Produkt von Verdienst, Privileg und Zufall bleiben“ (Kronig, 2007, S. 227).

Nach Speck (2003) lautet die Legitimationsfrage der Heilpädagogik: „Wann, unter welchen Bedingungen und in Bezug auf welche Erfordernisse erhält heilpädagogische Spezialisierung eine pädagogische Berechtigung“ (S. 187)?

Teilweise wörtlich zitierte Sätze oder Textstellen erfolgen nach denselben Grundregeln. Der erste Buchstabe des Zitats darf dabei in einen Klein- oder Grossbuchstaben verändert werden. Ebenfalls angepasst werden kann aus syntaktischen Gründen das Satzzeichen am Ende des Satzes; der Sinn des Satzes ist dabei zwingend beizubehalten. Alle weiteren Anpassungen müssen entsprechend vermerkt werden.

Diese Ergebnisse relativieren „die klassische Dichotomie in leichte, familiäre-polygene und schwere, organisch bedingte Formen der geistigen Behinderung“ (Gontrad, 2008, S. 37).

Bless et al. (2004) empfehlen aufgrund ihrer Ergebnisse, „die Anordnung der Klassenwiederholung als Massnahme zur Begegnung von Lernschwierigkeiten auf Ausnahmefälle zu reduzieren“ (S. 138).

Wörtliche Zitate mit mehr als 40 Wörtern gelten als **Blockzitate** und werden als eigener (eingerückter) Absatz ohne Anführungszeichen dargestellt. Die Angaben zur Quelle werden nach

dem letzten Punkt des Zitats festgehalten (anschliessend folgt kein Punkt mehr). Im Original bereits enthaltene Zitate werden innerhalb von Blockzitat mit doppelten Anführungszeichen wiedergegeben.

Unter Integration ist die gemeinsame Unterrichtung von behinderten und nicht behinderten Kindern in Klassen des öffentlichen Schulsystems zu verstehen, wobei für Kinder mit besonderen Bedürfnissen begleitend zum Unterricht die erforderliche pädagogische, sonderpädagogische, therapeutische oder pflegerische Betreuung vor Ort unter Verzicht einer schulischen Aussonderung bereitgestellt wird. Integration ist eine pädagogische Massnahme, die bei gleichzeitiger Garantie einer adäquaten und individuellen Förderung aller Kinder im Hinblick auf ihre optimale gesellschaftliche Integration ergriffen wird. (Bless, 2004, S. 42f.)

Paraphrasen entsprechen sinngemäss wiedergegebenen Textstellen, die Ergebnisse aus empirischen Arbeiten berichten, oder Gedankengut enthalten, welches auf eine Quelle zurückzuführen und deren Herkunft daher anzugeben ist. Bei einer Paraphrase wird der Wortlaut des Originals geändert, aber es ist darauf zu achten, dass in der Paraphrase keine Behauptung enthalten ist, die nicht dem paraphrasierten Text entspricht.

Im Gegensatz zum wörtlichen Zitat muss die Seitenzahl nicht zwingend aufgeführt werden. APA empfiehlt die Seitenangabe, wenn sich die Paraphrase auf eine bestimmte Stelle bezieht und damit Transparenz verschafft wird (v. a. hilfreich bei Tabellen, Abbildungen, spezifischen Ergebnissen oder zentralen Textpassagen).

Thimm (2006) vermutet sozioökonomische und sozioökologische Gründe.

Kinder mit semantischen Problemen fallen in der Grundschule oftmals weniger durch sprachliche Probleme als durch störende Verhaltensweisen auf. Auf sprachliche Situationen reagieren sie häufig mit ausweichendem Verhalten, welches den Lehrpersonen als Stören oder Verweigerung erscheint (Osburg, 2011).

Das Erleben von Entlastung einer Familie von behinderten Kindern ist massgeblich abhängig von der Gestaltung einer gelingenden Kooperation zwischen allen Familienangehörigen und der familienentlastenden Person (Jeltsch-Schudel, 2014, S. 105).

Tabelle 1

Grundlegende Zitierweisen (APA, 2019, S. 266)

Zitertyp	Erzählformat	Klammerformat
Ein Autor / eine Autorin	Walker (2007)	(Walker, 2007)
Zwei Autoren / Autorinnen	Walker und Allen (2007)	(Walker & Allen, 2007)
Drei und mehr Autoren / Autorinnen	Wasserstein et al. (2005)	(Wasserstein et al., 2005)
Körperschaft als Autoren / Autoren (mit Abkürzung)	World Health Organisation (WHO, 2002)	(World Health Organisation [WHO], 2002)
nachfolgende Zitationen	WHO (2002)	(WHO, 2002)
Körperschaft als Autoren / Autorinnen (ohne Abkürzung)	Universität Freiburg (2013)	(Universität Freiburg, 2013)

Tabelle 1 bietet eine Übersicht zu den verschiedenen grundlegenden Formen von Quellenangaben innerhalb eines Textes. Bei Werken mit einem oder zwei Autoren bzw. einer oder zwei Autorinnen werden alle Namen und das Erscheinungsjahr in jeder Zitation angegeben. Für drei und mehr Autoren bzw. Autorinnen werden ab dem ersten Verweis der Name des Erstautors bzw. der Erstautorin mit der anschliessenden Abkürzung *et al.* und dem Erscheinungsjahr der Publikation angegeben. Ausserdem zeigt die Tabelle, wie auf Körperschaftsautoren bzw.-autorinnen zu verweisen ist.

5.2 Fremdsprachige Zitate und Paraphrasen

Textstellen in französischer oder englischer Sprache werden im originalen Wortlaut – im Sinne eines wörtlichen Zitats – übernommen oder in deutscher Sprache paraphrasiert. Textstellen aus Publikationen, welche in einer anderen Sprache verfasst wurden, sind in der Regel als paraphrasierte Übersetzungen zu verwenden und als solche entsprechend zu kennzeichnen.

Liegt der Verfasserin bzw. dem Verfasser der wissenschaftlichen Hausarbeit eine publizierte deutschsprachige Übersetzung vor, so ist diese zu zitieren. Das Erscheinungsjahr des fremdsprachigen Originals wird bei Quellenangaben im Text nach einem Querstrich ebenfalls berichtet: (Autor/in, Jahr zitierte Übersetzung / Jahr Original).

(Bourdieu & Passeron, 1971/1964)

5.3 Besondere Formen des Zitierens im Text

Falls **elektronische Quellen** keine Seitenangaben enthalten wird die Überschrift des entsprechenden Abschnitts oder die Kapitel- oder Paragraphennummer (Abkürzung *Kap.* bzw. *Para.*) angegeben.

Jeltsch-Schudel (2009) weist darauf hin, dass Kinder mit Down-Syndrom „nicht à tout prix nach einer Normalitätsvorstellung therapeutisch geformt werden“ (Kap. 4.1) sollten.

Auf die Verwendung von *ebd.* oder *ibid.* (lat. *ibidem* am gleichen Ort) ist zu verzichten. Stattdessen wird immer, auch bei **aufeinanderfolgenden Hinweisen auf dieselbe Publikation**, die entsprechende Quellenangabe eingefügt.

Wird bei einer Paraphrase auf **mehrere Werke** verwiesen, werden diese innerhalb der Klammer in jener Reihenfolge aufgeführt, in der sie auch im Literaturverzeichnis erscheinen. Zwei oder mehr Werke desselben Autors bzw. derselben Autorin oder Autorengruppe werden nach dem Erscheinungsjahr aufgeführt.

(Kronig, 2003, 2005, 2008)

(Müller, 2010a, 2010b)

Zwei oder mehr Werke von verschiedenen Autorinnen oder Autoren werden alphabetisch geordnet aufgeführt (also nicht nach ihrem Erscheinungsjahr) und durch Semikolon getrennt.

(Goffman, 1963, 1971; Link & Phelan, 2001; Thimm, 1975)

(Chang, 2003; Huber, 2011; McAuliffe et al. 2009; White & Jones, 2000)

Werden innerhalb einer schriftlichen Arbeit zwei oder mehr Autorinnen bzw. Autoren mit **gleichem Familiennamen** zitiert, so werden bei *jedem* Verweis im Text die Initialen der Vornamen bei der Quellenangabe aufgeführt – und zwar auch bei unterschiedlichen Erscheinungsjahren deren Publikationen.

H. Heckhausen (1987), J. Heckhausen (2006)

(B. Muthén & L. Muthén, 2013)

Sekundärzitate (d. h. Zitate aus zweiter Hand) sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Ist die Originalpublikation nicht (mehr) erhältlich oder liegt nur in einer Sprache vor, die nicht verstanden wird, kann die Quelle wie folgt zitiert werden. Ins Literaturverzeichnis ist jeweils nur die vorliegende Quelle aufzunehmen (im ersten Beispiel Richer, 1976).

(Kelley, 1952; zitiert nach Richer, 1976, S. 66)

Coleman (1966; zitiert nach Coleman, 1969, S. 258)

Wörter oder Stellen, welche bereits **im Original in Anführungszeichen** erscheinen, werden innerhalb von wörtlichen Zitaten in einfache Anführungszeichen gesetzt.

„Flow bezeichnet ein holistisches Gefühl des völligen Aufgehens in einer Tätigkeit. Im Flow wird das Handeln als einheitliches ‚Fließen‘ von einem Augenblick zum nächsten erlebt“ (Engeser & Vollmeyer, 2005, S. 50).

Wörtliche Zitate sind immer ihrem genauen Wortlaut nach zu übernehmen. Es sind nur folgende **Änderungen ohne Kennzeichnung** erlaubt:

- Der ersten Buchstaben des Zitats darf in einen Klein- oder Grossbuchstaben verändert werden.
- Das Satzzeichen am Ende des Satzes darf an die Syntax angepasst werden.
- Einfache Anführungszeichen dürfen in doppelte Anführungszeichen und umgekehrt geändert werden.
- Fussnoten dürfen weggelassen werden.

Alle anderen Änderungen gegenüber dem Original müssen gekennzeichnet werden. Zu beachten gilt, dass der Sinn der Aussage des Zitats dabei nicht verändert werden darf.

Kennzeichen für **Auslassungen** innerhalb von wörtlichen Zitaten (Ellipsen) sind drei Auslassungspunkte in Klammern. Für Auslassungen von ganzen Sätzen sind vier Auslassungspunkte zu setzen. Zu Beginn oder am Ende eines Zitats werden in der Regel keine Auslassungspunkte gesetzt – ausser es sollte verdeutlicht werden, dass das Zitat mitten in einem Satz beginnt oder endet.

„In very broad terms, self-concept is a person’s perception of himself. These perceptions are formed through his experience with his environment, (...), and are influenced especially by environmental reinforcement and significant others” (Shavelson et al., 1976, S. 411).

Einfügungen wie z. B. Ergänzungen oder Klarstellungen in einem Zitat sind in eckige Klammern zu setzen.

„Behinderung ist [somit] nichts Absolutes, sondern erst als soziale Kategorie begreifbar“ (Cloerkes, 2007, S. 9).

Hervorhebungen im zitierten Text sind durch Kursivschreibung anzubringen. Im Anschluss ist der Hinweis *Hervorhebung v. Verf.* (Abkürzung für *vom Verfasser* bzw. *von der Verfasserin*) anzubringen.

„ ... wobei es *die* [Hervorhebung v. Verf.] integrative Schulform nicht gibt ...“

Bei **fehlerhaften Stellen** ist das Wort *sic* (lat. so, wirklich so) kursiv in eckigen Klammern unmittelbar nach dem Fehler einzufügen.

„ ... wurde in gekürzter Form wiedergegeben [*sic*] und ...“

Gesetze werden, unabhängig vom Zitierstil, immer im gleichen Format zitiert. Die Quelle wird ausschliesslich als Verweis im Text angegeben und nicht im Literaturverzeichnis erwähnt. Bei der ersten Nennung im Text wird der offizielle Titel des Gesetzes angegeben, anschliessend reicht die Kurzform. Es wird der Artikel oder Paragraf, der Absatz und ggf. Buchstabe sowie der Titel des Gesetzes angegeben.

Laut Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) muss ein behindertengerechtes öffentliches Verkehrssystem gewährleistet werden (Art. 15 Abs. 1 BehiG).

Bibliographie

Nachschlagewerke zu den APA-Standards:

- American Psychological Association. (2019). *Publication manual of the American Psychological Association* (7th ed.). American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/0000165-000>
- American Psychological Association. (2019). *Concise guide to APA style* (7th ed.). American Psychological Association.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie. (2019). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (5., aktualisierte Aufl.). Hogrefe.

Online-Quellen und Hilfsmittel zu den APA-Standards:

- American Psychological Association. (2019). *Style and Grammar Guidelines*.
<https://apastyle.apa.org/style-grammar-guidelines/>
- American Psychological Association. (2019). *Instructional Aids*.
<https://apastyle.apa.org/instructional-aids/>
- American Psychological Association. (2019). *Reference quick guide*.
<https://apastyle.apa.org/instructional-aids/reference-guide.pdf>

Lehrbücher und Anleitungen zum wissenschaftlichen Arbeiten:

- Balzert, H., Schröder, M., Schäfer, C., & Kern U. (2017). *Wissenschaftliches Arbeiten* (2. Aufl.). Springer.
- Bohl, T. (2018). *Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik* (4., vollständig überarbeitete Aufl.). Beltz Pädagogik.
- Esselborn-Krumbiegel, H. (2017). *Von der Idee zum Text. Eine Einleitung zum Wissenschaftlichen Schreiben* (4., aktualisierte Aufl.). Schöningh/UTB.
- Plümper, T. (2012). *Effizient schreiben. Leitfaden zum Verfassen von Qualifizierungsarbeiten und wissenschaftlichen Texten* (3. Aufl.). Oldenbourg.
- Sandberg, B. (2017). *Wissenschaftliches Arbeiten von Abbildung bis Zitat. Lehr- und Übungsbuch für Bachelor, Master und Promotion* (3. Aufl.). Oldenbourg.
- Schweizerische Bundeskanzlei. (2009). *Geschlechtergerechte Sprache. Leitfaden zum geschlechtergerechten Formulieren im Deutschen* (2., vollständig überarbeitete Aufl.). https://www.bk.admin.ch/dam/bk/de/dokumente/sprachdienste/sprachdienst_de/leitfaden_geschlechtergerechte-sprache.pdf.download.pdf/leitfaden_geschlechtergerechtesprache.pdf
- Wytrzens, H. K., Schauppenlehner-Kloyber, E., Sieghardt, M. & Gratzner, G. (2017). *Wissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung* (5., überarbeitete Aufl.). Facultas.

Diese Richtlinien treten im Herbstsemester 2024 in Kraft.

Freiburg, August 2024

Prof. Dr. Nicolas Ruffieux
Departementspräsident